

Axel Schmidt

Der vergessene Dichter Michael Werner

Fränkischer Arzt und Schriftsteller (1838–1921)

1988 jährte sich der 150. Geburtstag eines Mannes, der sowohl in seiner ärztlichen Tätigkeit, als auch als Schriftsteller und Zeichner der Rhönlandschaft hervorragende Arbeit leistete. Zunächst eine Kostprobe seines Könnens, danach soll ein kurzer Streifzug durch das Leben dieses interessanten Mannes ein wenig dazu beitragen, ihn nicht völlig in Vergessenheit geraten zu lassen.

Rückkehr¹⁾

*Das soll dieselbe Stadt noch sein,
In die ich zog vor Jahren ein
Als frischer, flotter Studio,
in summo dulci júbilo?*

*Wo ist der Graben, wo der Wall?
Wo sind die hohen Bäume all?
Und auch das Schilderhaus ist fort?
Zu kennen ist nicht mehr der Ort.*

*Wo ist das Tor, der Rasen hin
Und wo die schmucke Bleicherin? –
Haus steht an Haus jetzt schnurgerad,
Gleich den Soldaten auf Parad.*

*Wo Nachtigall und Amsel sang,
Wo Eichhorn im Gesträuche sprang,
Im Wasser schaukelte der Kahn –
Da pfeift und schnaubt die Eisenbahn.*

*Und doch ist's noch dieselbe Stadt,
So sehr sie sich verändert hat:
Da ragt, wie sonst der hohe Dom,
Da rauscht und glänzt, wie sonst, der Strom.*

*Ich schritt die Straßen, grad und krumm,
Doch kein Mensch sah sich nach mir um;
Vor meiner Seele stand es klar,
Daß fremd ich unter Fremden war.*



Dr. Michael Werner (Pseudonym Armin Werherr)

*Ich weiß nicht, wie es dann so kam,
daß ich den Weg zum Friedhof nahm.
Bekannte traf ich viele da,
Die meinem Herzen standen nah.*

*So viel ich auch hier Freunde fand,
nicht einer bot zum Gruß die Hand,
nicht einer mir "Grüß Gott" zurief.
Ich schlich davon und seufzte tief. –*

Michael Werner schrieb dieses Gedicht, als er nach vielen Jahren in seine Universitätsstadt Würzburg zurückkehrte und wehmütig die Veränderungen beklagt. Voller Optimismus und Frohsinn dagegen das folgende Stück:

Der Herold des Frühlings

Jetzt pack zusammen, alter Winter,
Dein Eis und Schnee, den ganzen Graus,
Sonst jagen lachend dich die Kinder
Mit Ballen Schnee zum Land hinaus.

Des Frühlings Herold ist gekommen;
Ich habe heut zum erstenmal
Der Lerche hellen Schlag vernommen
Laut schmetternd über Berg und Tal.

Die Gedichte "Der Herold des Frühlings" und das Gedicht am Ende dieses Beitrages erschienen 1887 innerhalb des Buches "Gedichte von Armin Werherr", Stahelsche Verlagsbuchhandlung in Würzburg. Die Sammlung umfaßt etwa 200 Gedichte von ihm. Michael Werner, alias Armin Werherr, wurde im August 1838 in Münnerstadt, nahe des Jürgentores als Sohn des ansässigen Nagelschmiedes geboren. Der Geburtstag ist insofern nicht genau zu ermitteln, als alle verfügbaren Quellen den 28. August nennen, eine 1935 angefertigte Auszugsurkunde der Kirchenbücher aber den 27. August 1838 bestimmt. Eine Ungeheimtheit, die ihre Ursache in folgendem Umstand haben könnte: Forscht man nach bedeutenden Persönlichkeiten, die ebenfalls am 28. August geboren wurden, so stößt man interessanterweise auf Johann Wolfgang von Goethe.

Es liegt also nahe, daß Michael Werner, der ein Verehrer Goethes war, seine Bewunderung und Hingezogenheit zu dem großen Meister durch diese kleine Veränderung unterstreichen wollte – *corrigor la fortune!* –.

In dem autobiographische Züge aufweisenden Werk von 1874 "Lebenslauf eines verunglückten Poeten", beschreibt er Kindheit, Schulbesuch auf dem Münnerstädter Gymnasium und Studienzeit an der Universität Würzburg, sowie eine erste Liebe.

Mit Beginn des Studiums der Medizin und Philosophie im Jahre 1857 schließt er sich studentischen Kreisen an, die für eine Reform der Universitäten eintreten. 1859

ist er Mitglied der allgemeinen Studentenverbindung *Wirceburgia*, die im Zuge der begeistert gefeierten Schillerfeiern entstand, geworden.

Hier ist er neben *Alexander Scopin*, dem letzten Mitglied der Reformverbindung *Palladia/Teutonia* von 1848, der sich ebenfalls der *Wirceburgia* angeschlossen hatte, aktiver Vorkämpfer für Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit. Scopin und Werner gelingt es am 14. 7. 1860 aus den Reihen der *Wirceburgia* Studenten für die Gründung der Würzburger Burschenschaft *Arminia* zu gewinnen. 1863 legt er sein medizinisches Staatsexamen ab und promoviert zum Doktor der Medizin.

Er praktizierte zunächst in Münnerstadt und später in Maßbach und Aschach. Stark ausgeprägt war sein soziales Engagement für die arme Landbevölkerung und die Tagelöhner dieser Gegend. Bald darauf wurde er im ganzen Landkreis als guter Arzt, der immer auch ein offenes Ohr für die Sorgen der Bevölkerung hatte, bekannt und geschätzt. Wegen seines Einsatzes übertrug man ihm die Stelle des Badearztes von Bad Bocklet. In Aschach gründete er den Darlehenskassenverein, der die wirtschaftliche Not der Bevölkerung verbessern helfen sollte. Desweiteren war er Mitbegründer der Feuerwehr, daneben war er als eine Art Dorflehrer tätig. Der interessierten Jugend erteilte er Naturkunde-, Geschichts-, sowie Zeichen- und Malunterricht. Von seinen Zeichenkünsten zeugen zwei Skizzenbücher, die markante Punkte der Rhön detailgetreu wiedergeben. Seine Stellung als Badearzt von Bad Bocklet ermöglichte es ihm stark in die Entwicklung des Kurortes einzugreifen. Auf seine Initiative hin wurden Verbesserungen der Kureinrichtungen wie Neufassung der Quelle und Ausbau des Badebetriebes vorgenommen. Einen richtungweisenden Führer für "*Bad Kissingen und seine Umgebung, Rathgeber und Wegweiser für Kurgäste*", brachte er in mehreren Auflagen heraus, in denen er genaue Beschreibungen, sowie geographische und geschichtliche Zusammenhänge der Rhön darlegte²⁾.

Seine fortschrittliche und liberale Geisteshaltung scheint sich in der Würzburger Studentenzeit ausgeprägt zu haben. Noch immer gab es zu jener Zeit – vor allem in der studentischen Jugend – Gruppen und Zirkel, die den Geist der 1848er Revolution wachhielten. In dieser postrevolutionären Zeit, etwa um 1860, wurden Liberalismus, Gleichberechtigung und politische Ausbildung unabhängig von Stand und religiöser Herkunft gepflegt. Ein Hort dieser freiheitlich-liberal gesinnten Menschen muß auch die erwähnte junge Burschenschaft *Arminia* gewesen sein, deren Wurzeln in das Jahr 1848 zurückgehen und deren Gründer der Arzt und Freiheitskämpfer *Ernst Schmidt* war, (vgl. Frankenland Heft 8/1988, S. 327 ff). Überhaupt ergaben sich zwischen Schmidt und Werner erstaunliche Parallelen hinsichtlich ihrer Lebenseinstellung und Haltung zu ihrem Beruf³⁾. Zu den Mitgliedern dieser Zeit gehörte auch *Leopold Höhl*, der "*Rhöntroubadour*". Er hatte 1892 in zweiter Auflage den *Rhönspiegel* veröffentlicht und widmete sein ganzes Leben der Rhöngeschichte⁴⁾.

Die liberale Einstellung des Michael Werner beinhaltete auch eine klare Absage an Antisemitismus und Antijudaismus. Ein fünfseitiges handschriftliches Manuskript ist im Nachlaß enthalten, in dem er sich ausdrücklich gegen den Antisemitismus seiner Zeit wendet. Er prangert die Scheinheiligkeit derjenigen Menschen an, die scheinbar gute Christen seien, und dies auch dauernd bekunden würden. Seine klare Einstellung in dieser Sache, brachte ihm natürlich auch Kritik seitens der Bevölkerung ein. So wurde er zuweilen, wegen seines nicht allzuhäufigen Kirchenbesuches als Antichrist und Heide bezeichnet. Die Mehrheit der Bevölkerung schätzte jedoch seine Tätigkeit als Arzt und seine Mitmenschlichkeit.

Als er am 21. Februar 1921 auf dem Aschacher Friedhof zu Grabe getragen wurde, säumten unzählige Menschen den Weg. Eine Grabplatte mit seinem Profil, geschaffen von dem Münchner Bildhauer Balthasar Schmitt, erinnert an ihn.

Sein literarisches Schaffen erstreckte sich nicht nur auf die bereits erwähnten Gedichte, sondern auch auf eine Anzahl von Theaterstücken und Prosa⁵⁾.

1908 erhielt er den Titel königlicher Hofrat, im gleichen Jahr wurde er auch Ehrenbürger der Gemeinde Aschach. 1980 wurde eine Straße nach ihm benannt.

Seine jahrezehntelange Tätigkeit in den Bädern, brachte ihm mit vielen bedeutenden Persönlichkeiten zusammen, wie Theodor Fontane, mit dem sogar ein Briefwechsel erhalten ist und Bismarck, den er glühend verehrte.

Anmerkungen:

- 1) Abgedruckt in: Beilage zur Bayerischen Landeszeitung vom 27. August 1918; Laudatio von Dr. Rost anlässlich des 80. Geburtstages von Michael Werner.
- 2) Paul Galmbacher, "Wanderungen zu geschichtlichen und kunsthistorischen Stätten rund um Bad Bocklet und Bad Kissingen". 1981, Seiten 4 – 6.
Paul Galmbacher, "Rhöner Land Rhöner Leut". 1979, Seiten 22 – 24 und 120 – 121.
- 3) Vgl. "Dieser rothe Doktor nahm nie ein Blatt vor den Mund". Main-Post 4. November 1988 von Roland Flade.
Ferner: "Die Gründung der Würzburger Burschenschaft Arminia im Revolutionsjahr 1848 und die Schwierigkeiten mit den ansässigen Würzburger Corps", von Axel Schmidt in: Jahrbuch für corpsstudentische Geschichtsforschung 1988, Seiten 133 – 151.
- 4) Neuerlich ausführlich zitiert bei Gottfried Mälzer, "Die Rhön alte Bilder und Berichte". 1984.
- 5) Die Tochter des Wucherers. Leipzig 1895.
Sommer – Astern. Gedichte. Straßburg 1895.
Bertha, eine Liebesgeschichte aus Bad Bocklet.
Balder. Trauerspiel in 5 Akten. 1894.

Axel Schmidt, Wittelsbacher Straße 10a,
8700 Würzburg



Lothar Bühner bei der Arbeit an dem Modell der Kiliansstatue für den Kreuzberg

Josef Kuhn

Lothar Bühner

Porträt eines Rhöner Bildhauers

Daß man dem Bad Neustädter Bildhauer Lothar Bühner seinerzeit den Auftrag gab, für die Wiederherstellung des Münnerstädter Altares Riemenschneider-Kopien zu schaffen, war für ihn zugleich ein Glücksfall als auch zuweilen Anlaß zu Fehleinschätzungen seiner Bedeutung als originaler Künstler. Ein Glücksfall war dieser Auftrag insofern, als man erkannte, daß Bühners künstlerische und handwerkliche Kompetenz, gepaart mit außergewöhnlicher Sensibilität für die Kunst Riemenschneiders, ihn sowohl handwerklich als auch vom inneren Wesensgehalt her, zu dieser Arbeit prädestinierten. Freilich wird man der Bedeutung Lothar Bühners nicht gerecht, wollte man ihn auf Riemenschneiderkopien eingengen. In Wahrheit ist er ein Rhöner Bild-

hauer von durchaus eigenwilliger Aussagekraft, worin zweifellos der eigentliche künstlerische Rang Bühners besteht. Gleichwohl darf man nicht verhehlen, daß Tilman Riemenschneider für Bühner zu einem Maßstab wurde, von dem Impulse ausgingen zu eigener Vervollkommung. Riemenschneiders tief verinnerlichte Intuition, geprägt in der unübertrefflichen Eleganz der Linie, in der kompositorischen Harmonie des Figurelen, wie auch in der feinen Sensibilität formaler Ausdrucksmöglichkeiten sind für jeden Bildhauer eine Herausforderung, der er nicht entgegen kann.

Das eigentliche Schaffen Lothar Bühners aber wurzelt in seiner Rhöner Heimat. Um dies verstehen zu können, bietet es sich an,